lehren, weil er dann sich verherrlichen wird bis zu den Grenzen der Erde“ (5, 2—4). Die Juden werden aus der Verbannung zurückkehren, und Jehova herrscht in Sion über sie. Der Wechsel zwischen Jehova und dem Messias erklärt sich nur aus dem göttlichen Wesen des Davidssohnes. Wenn Jehova und der Messias rüsten und auf Sion thronen, so hat der Vater dem Sohne das Gericht übergeben und ihn zu seiner Rechten gesetzt. Freilich ist Gott sein Gott, handelt er in Gottes Kraft, dient ihm Gottes stolger Name als Schmutz und Ehre; aber daraus folgt nicht, daß er bloßer Mensch ist, ein Gottesknecht, wie alle Frommen, nur verherrlicht durch die Gnade. Denn die Verbindung des Göttlichen und Menschlichen bringt es notwendig mit sich, daß das Verhältnis zu Jehova verschieden ausgedrückt werden mußte, und die Aufgabe des Propheten war es nicht, das Geheimnis zu lüften, sondern mehr nur anzudeuten. Ebenso sind die Ausdrücke „von Alters her, aus der Urzeit Tagen“ nach dem Sprachgebrauch (7, 14, 20; Jf. 51, 9) nicht ohne Weiteres auf eine ewige Herkunft zu beziehen, aber der Zusammenhang und der Gegensatz zur irdischen Herkunft lassen hier keine andere Deutung zu (Spr. 8, 23). Man kann auch beide Ausdrücke in verschiedenem Sinne erklären. Das erste Glied kann auf den Anfang des Geschlechts im Paradies zurückgehen, insofern die messianische Weissagung dort ihren Anfang genommen und sich durch das Wort der Verheißung fortgepflanzt hat (Hieron., Cyrill); dann muß aber das zweite Glied eine weitere Bedeutung haben, also die wirkliche Ewigkeit bezeichnen. Demgemäß wären 5, 2 die irdische und himmlische Abkunft (vgl. Jf. 4, 2), W. 3 die Mutter, W. 4 f. die Thätigkeit des Messias als eines zweiten Salomon dargestellt. Die Gebärdin kann nicht auf die Tochter Sion (4, 9 f.) bezogen werden, weil der Zusammenhang mit Bethlehem und das unmittelbar folgende die Verbindung mit dem Messias verlangt und andernfalls der zurückweisende Artikel nicht fehlen dürfte. Es ist auch die Parallele zu Jf. 7, 14; 9, 6 um so mehr zu beachten, als die Schilderung des Friedensreiches W. 4 ff. mit Jf. 9, 7 ff. übereinstimmt. Damit ist aber das „Hervorgehen“ wirklich als das „Geborenwerden“ bestimmt (Matth. 2, 6), das „mir“ aber weist auf die göttliche Mitwirkung hin. Dadurch wird die unmittelbare Beziehung auf Zorobabel, welcher in Babylon geboren ist (Theod. Mopf.), hinfällig. Auch sonst wird nirgends der Messias als Sohn eines geschichtlich gegenwärtigen Königs dargestellt, obwohl die Propheten den Zeitunterschied gern unbeachtet lassen.

Diese Weissagungen der assyrischen Zeit bezeichnen den Höhepunkt der messianischen Weissagungen. Die folgenden Propheten konnten dem Messiasbilde aus der Zeit Ezechias' nur noch unwesentliche Züge beifügen. Ihre Weissagungen sind nur recht verständlich unter Voraussetzung des von Hais und Michas entworfenen Bildes.

Wollte man diese Periode bis zum Ende des Exils als die Zeit der abgeschwächten Gestalt der Messias-hoffnung, die Zeit der Hoffnung auf sittliche Erneuerung eines neuen Bundes bezeichnen, so müßte vor Allem diese Voraussetzung berücksichtigt werden. Nur auf Grund der Hoffnung auf einen wirklichen Messias als Gottmenschen war es möglich, mit der Ankunft desselben ein Reich der sittlichen Erneuerung und Wiedergeburt, einen neuen, auf die Tafeln des Herzens geschriebenen Bund zu erwarten. Der erste dieser Propheten ist Jeremias, der von 629 bis 586 prophezeit hat. Er weisagt, daß, nachdem mit Jechonias die Könige aus dem Geschlechte Davids ihr Ende erreicht haben (22, 30; vgl. Ez. 17, 22; 21, 25—27), das Volk seinem Könige David dienen wird, welchen Gott erwecken wird. Dieser wird ein gerechter und verständiger Sproß Davids sein. „Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, und ich werde David einen gerechten Sproß erwecken, und herrschen wird er als König und wird weise sein, und er übt Recht und Gerechtigkeit auf Erden. In jenen Tagen wird Juda erlöst werden, und Israel wird in Zuversicht wohnen; und dieß ist der Name, mit welchem sie ihn nennen werden: Herr, unser Gerechter“ (Jehova, unsere Gerechtigkeit, 23, 5, 6). Damit ist nicht etwa gesagt, Jehova sei der Messias, sondern der Messias werde so genannt werden, weil in ihm und durch ihn Gott als die Gerechtigkeit seines Volkes schaffend erkannt wird (vgl. Jf. 21, 32; 39, 10, 11. Jf. 51, 5; 53, 11). Dieß zeigt deutlich 30, 9: „Dienen werden sie dem Herrn, ihrem Gott, und David, ihrem Könige, welchen ich ihnen erwecken werde“ (vgl. Osee 3, 5). Auch die Beziehung auf Israel ist trotz 33, 16 nicht zulässig; denn dort ist vielmehr eine Anwendung unserer Stelle auf Jerusalem gemacht, weil Israel und Jerusalem sich der vom Messias gebrachten Gerechtigkeit erfreuen. Aus der Bezeichnung kann nicht unmittelbar gefolgert werden, daß der Messias göttlicher Natur sei (vgl. Gen. 33, 20. Ez. 17, 15); aber wenn 30, 21, 22 gesagt wird: „Sein Gebieter wird herausgehen aus seiner Mitte, und ich lasse ihn nahen, und er tritt heran zu mir, denn wer ist es, der sein Herz einsetzt, mir zu nahen?“ spricht der Herr. Und ihr werdet mir zum Volke, und ich werde euch sein zum Gott“, so wird doch ein besonderes Verhältnis des Messias zu Jehova angedeutet, wie es kein Mensch für sich in Anspruch nehmen kann. In Kap. 31 gibt der Prophet eine Zusammenfassung der messianischen Weissagungen. Das Elend des Volkes hat aufgehört, die Reiche Ephraim und Juda sind wieder vereint in der Liebe Gottes und lehren aus der Gefangenschaft zurück nach Sion. Mit dem Messias beginnt das neue Reich des Segens und des Glücks. „Wie lange wirst du dich verlieren (herumtreiben) in Begierlichkeiten, abtrünnige Tochter? Denn es schafft der Herr Neues auf Erden: ein Weib wird einen Mann“ umschließen (31, 22). Diese Weissagung ist dunkel, steht aber in messianischem Zu-